Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 48 (1991)
Heft: 6

Artikel: Blutdruck regelmässig kontrollieren!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969799

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blutdruck regelmässig kontrollieren!

Wer unter erhöhtem Blutdruck leidet, spürt dies im allgemeinen nicht. Jährlich eine Kontrolle ist deshalb ratsam. Denn Menschen mit hohem Blutdruck haben ein grösseres Risiko, einen Hirnschlag zu erleiden.

Der Hirnschlag bildet in der Schweiz immer noch die dritthäufigste Todesursache nach Krebs und Herzgefässkrankheiten. Betroffen sind nicht allein alte Frauen und Männer. Drei von zehn Menschen, die einen Hirnschlag erleiden, sind jünger als 65 Jahre.

Eine Hauptgefahr ist der hohe Blutdruck. Dieser wird heutzutage jedoch öfters entdeckt als früher und kann zudem besser behandelt werden. Da Bluthochdruck in der Regel nicht frühzeitig bemerkt wird, empfiehlt die Stiftung für Kardiologie, mindestens jedes Jahr einmal den Blutdruck zu überprüfen, sei es beim Arzt, bei der Gemeindeschwester oder in der Apotheke. Gerade die Tatsache, dass heute Menschen vermehrt ihren Blutdruck kontrollieren lassen, hat wesentlich zum Rückgang des Hirnschlags beigetragen.

Weitere Risiken stellen die Zuckerkrankheit oder ein Herzleiden dar; beides lässt sich ebenfalls behandeln, wobei hier der Umstellung in den Ernährungs- und Lebensgewohnheiten, wie wir es immer wieder hervorheben, grosse Bedeutung zukommt! Schliesslich können ein erhöhter Fettspiegel im Blut, das Rauchen sowie übertriebener Alkoholgenuss die Entstehung eines Hinschlags fördern. Wer abwechslungsreich und möglichst vollwertig isst, nicht raucht und mässig trinkt, läuft diesbezüglich also kaum Gefahr.

Ein halbseitig gelähmter Körper, kleinere oder grössere Schwierigkeiten mit dem Reden oder ein Verlust der Fähigkeit, sich in Räumen oder auf der Strasse zu orientieren, sind am häufigsten die Folgen eines Hirnschlages. «Die Hälfte der Überlebenden ist deshalb mehr oder weniger auf ständige Pflege angewiesen», stellen die Gehirnspezialisten fest. Die gezielte Behandlung mit Medikamenten und ergotherapeutischen Massnahmen ermöglichen den Patienten, erneut eine gewisse Selbständigkeit zu erlangen.

Ein Hirnschlag tritt auf, weil ein Bereich des Gehirns plötzlich kein Blut mehr erhält und damit weder Nährstoffe noch Sauerstoff. Meistens verstopft entweder ein Blutgerinnsel im Gehirn selbst das entsprechende Gefäss oder die Blutzufuhr zum Gehirn wird teilweise unterbrochen, etwa durch den Verschluss einer Halsschlagader. In schweren Fällen setzt zuerst die Leistung des Gehirnbereichs aus, später stirbt das Gewebe ab. In knapp dreissig Prozent der Fälle, bei den sogenannten Streifungen, dauert indes der Unterbruch derart kurze Zeit, dass das Gewebe sich wieder vollständig erholen kann. (BN)